

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 4

Artikel: Entschlossener für den Frieden handeln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sihanouk allein in Südostasien kostete die USA weder Geld noch amerikanische Soldaten

Senator *Mansfield* erklärte am 26. März im USA-Senat:

Man hat Sihanouk verschiedener Sünden bezichtigt, aber eines kann man ihm nicht vorwerfen: dass er es seinem Lande Kambodscha gegenüber an hingebendem Einsatz habe fehlen lassen... Bevor man der Freude über seinen Sturz zu lärmenden Ausdruck gibt, tut man vielleicht gut, sich zu erinnern, dass von allen Ländern in Südostasien Kambodscha unter Sihanouk das einzige Land ist, in das wir nicht Milliarden an Hilfsgeldern steckten... und das einzige Land, wo nicht amerikanische Soldaten kämpften und starben... Was sollen wir jetzt erwarten? Hilfsprogramme für Kambodscha? Eine Ausdehnung unserer militärischen Operationen auf jenes Land?

Dazu *I. F. Stone* in einem Kommentar vom 6. April 1970:

Geheimregierung, Geheimarmeen, Geheimkrieg: Diese haben uns in einen weiteren asiatischen Konflikt hineingeführt. Möglich ist, dass gewisse Zirkel in Armee und CIA darin eine Chance sehen, weitere Truppenrückzüge aus Vietnam zu verhindern. General Westmoreland hat tatsächlich einen sechsmonatigen Unterbruch für jeden weiteren Abtransport verlangt. Organisationen wie die CIA sind wie gemacht für solche Intrigen auf Distanz. Die Situation in Laos zerfiel, weil die Geheimarmeen der CIA die Abkommen verletzten, die den Status quo von 1962 stützten. In Kambodscha hat die CIA sich seit langem auf den Abschuss von Sihanouk vorbereitet. Die Promptheit, mit der das USA-Aussenamt das neue Regime anerkannte, wie die Arroganz, mit der es die Symington Hearings über Laos nach fünf Monaten der Öffentlichkeit immer noch vorenthält, lässt auf geheimes Einverständnis der Regierung mit der CIA schliessen. Südvietnamesische und USA-Truppen haben ihre Operationen schon auf Kambodscha ausgedehnt, wo es Aufstände zugunsten Sihanouks zu geben scheint. Wir könnten nächstens gebeten werden, sie mit Waffenhilfe und Truppen niederzuschlagen. Thailändische Truppen kämpfen in Laos. Die Chinesen, die wohl besser informiert sind als das amerikanische Volk, warnen (wie in Korea vor 20 Jahren), dass sie «nicht müssig bleiben werden», wenn wir mit grösseren Beständen in Laos und Kambodscha einmarschieren. Es ist höchste Zeit, dass die Friedenskräfte Alarm schlagen, wenn wir nicht einen zweiten Krieg wollen, das heisst einen zweiten Korea-ähnlichen Konflikt mit China.

Entschlossener für den Frieden handeln

In bald zweitausend Jahren ist es der Menschheit noch nicht gelungen, den Frieden zu verwirklichen, den im Grunde der Seele alle Menschen und Völker

ersehen. Die Kräfte des Guten und Göttlichen sind noch immer nicht stark genug, um jene der Gewalt wirksam in die Schranken zu weisen.

Wollen und dürfen wir deswegen hoffnungslos werden? Ist es nicht so, dass die Christenheit und alle anderen friedlichen Menschen und Kräfte sich noch hingebungsvoller und entschlossener für den Frieden einzusetzen haben? Müssen die Staaten und Völker nicht noch mehr davon überzeugt werden, ihre Differenzen mit friedlichen Mitteln zu schlichten?

. . . . Die Kräfte des Friedens müssen in den Völkern so mächtig werden, dass die verantwortlichen Staatsmänner auf sie mehr Rücksicht zu nehmen haben. Dieses hohe Ziel dürfen wir trotz aller bisherigen Enttäuschungen nie aus den Augen verlieren. Wie es gelungen ist, schon manche frühere verheerende Seuche zu tilgen oder wenigstens zu kontrollieren, sollte und wird es uns bestimmt möglich werden, den Frieden immer mehr zu stärken und kriegerische Auseinandersetzungen zu vermeiden oder mindestens unter einer wirksameren Kontrolle zu halten, als es der Menschheit bisher gelungen ist.

(Aus «Der Bündner Bauer» 22. 12. 1967).

P.S. Wir freuen uns sehr über diese Stimme eines Landwirtes.

«Den Menschen nicht vergessen»

Am 18. Juni 1969 feierten die Bauern von Heinzenberg in Flerden das 50jährige Bestehen des «Bauernvereins Heinzenberg». Aus der Ansprache des Präsidenten Jakob Kunfermann entnehmen wir einige Betrachtungen, die nicht in Vergessenheit geraten sollten, weil sie zu einer besseren Lösung der Agrarprobleme in der ganzen Welt beitragen könnten.

«Eine Feier soll ein freudiger Anlass sein, wir wollen damit andern und uns eine Freude bereiten. Man spricht und liest sehr oft und viel von der Modernisierung der Landwirtschaft, von Fortschritt und Produktionssteigerung, von Strukturverbesserung, von besser wohnen, besser leben usw. Vor lauter Fortschritt im wirtschaftlichen Denken haben wir den Menschen vergessen.

Wir sind nicht glücklichere Menschen geworden als unsere Vorfahren, die diese Schlagzeilen nicht kannten.

Immer weniger Zeit haben wir für das eigene Ich, für den Nachbarn, für den Sonntag und für den Feierabend, kaum Zeit ein Fest zu feiern. Wenn ich sage, ein Fest zu feiern, so denke ich nicht an eine sinn- und kopflose Trinkerei, sondern an ein Fest, das die Bezeichnung Feier verdient und uns Freude mitgibt in den grauen und gehetzten Alltag hinein».

Unwillkürlich denken wir da an das Wirken von Leonhard Ragaz in den Heinzenberger-Kirchgemeinden Flerden, Urmein und Tschappina in der kurzen Zeit von dreieinhalb Jahren. Der Anfang seines Kampfes war nichtt umsonst.

G.G.